

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

3.10.1872 (No. 234)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Oktober.

N. 234.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben nach höchster Entschliessung vom 28. September gnädigst geruht, die erledigte Bezirksarzt-Stelle in Emmendingen dem Bezirksarzte Dr. Karl Erhardt in Gerssbach, die mit dem Diakonate verbundene Vorstands- und erste Lehrstelle an der höhern Bürgerschule zu Weinheim dem dortigen Diakonatsverweser und provisorischen Vorstande Georg Peter Weggoldt zu übertragen und den Revidenten Karl Baumert bei dem Verwaltungs-hofe zum Revisor bei dem Oberschulrathe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. v. M. gnädigst geruht, den Obereinnehmer Gustav Winter in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlicher Leiden unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

## Nicht Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 1. Okt. Die gestern stattgehabte von circa 600 Wahlmännern besuchte Versammlung des dritten Berliner Wahlbezirks nahm zunächst unter großen Beifalls-Bezeugungen die Abschiedsrede Schulze-Delitzsch's entgegen, hörte Hoyerbeck's Wahlablehnungs-Zuschrift an, und schlug als Wahlkandidaten vor: Max Hirsch, Geheim. Reg.-Rath Kerst, Hauptlehrer Betzsch, Johann Jacoby, Stadtrath Kunge, Schulvorsteher Bohn, Stadtverordneten Streckfuß. Die Wahl von Hirsch und Jacoby blieb ununterstützt. Kunge und Streckfuß lehnten die Wahl ab. Bohn behielt sich seine Erklärung vor. Kerst und Betzsch waren nicht anwesend. Derselben sollen zu dem am 7. Oktob. stattfindenden Wahlmännerversammlung eingeladen werden.

† Halle, 1. Okt. Der Kirchentag nahm in seiner heutigen Hauptversammlung eine Resolution an des Inhalts, daß die Kirche auf dem Boden der reformatorischen Bekenntnisschriften stehe und Allen, welche sich den Inhalt dieser Glaubensartikel noch nicht vollständig angeeignet hätten, die Hand biete. Die Kirche solle als Organ der Selbstverwaltung erweisen: neben dem Pfarramte stehende Laienälteste, die Kreisynode, die Provinzialsynode, die Landesynode und den Oberkirchenrath. Den Katholiken wird die Hoffnung der Verständigung auf Grund der reformatorischen Bekenntnisschriften und die Erwartung ihrer Theilnahme in dem Kampfe gegen die Jesuiten aufs wärmste ausgedrückt.

† Osnabrück, 30. Sept. Zu dem morgen hier tagenden 6. allgemeinen deutschen Protestantentag sind bereits 100 fremde Theilnehmer angemeldet. Eingetroffen sind bereits u. A. Geh. Rath Bluntzschli (Heidelberg), Fresenius (Wiesbaden), Ohly (Darmstadt), Schröder (Freitragdorf), Haase (Wielitz), Giltnermann (Leerhage), Schwalb (Bremen).

† Sonderburg, 30. Sept. Die Einweihung der Denkmale in Dippel und Arnikel, welche genau dem aufgestellten Programm entsprechend verlief, hat in feierlichster

Weise stattgefunden. Der kommandirende General des IX. Armeekorps, General v. Manstein, hielt eine Ansprache, in welcher er der von den schleswig-holsteinischen Regimenten bewiesenen Tapferkeit mit warmer Anerkennung gedachte, und der festen Hoffnung Ausdruck gab, daß die Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins mit Preußen und Deutschland immer mehr und mehr erstarken werde. In das Hoch auf den Kaiser, mit welchem die Feier schloß, stimmten alle Anwesenden mit größter Begeisterung ein.

† Wien, 30. Sept. Der neu ernannte türkische Minister, Khalil Pascha, hat sich vorgestern nach Jischl begeben, um dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen und wird heute hier zurück erwartet. Die Ueberstellung nach Konstantinopel dürfte am 3. Oktob. erfolgen.

### Deutschland.

Karlsruhe, 2. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute verschiedenen Militär- und Zivilpersonen Audienz ertheilt. Unter den Angemeldeten befanden sich der Kommandeur des badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, Oberst Freiherr von Wechmar, Finanzrath Waag und die Mitglieder des Lokalkomite's der 16. Versammlung der deutschen Architekten und Ingenieure: Professor Baumeister, Oberbaurath Bertmüller, Professor Durm, Hofrath Grafhof und Baurath Lang. Der Empfang dauerte bis gegen 12 Uhr.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute Nachmittag 1 Uhr 15 Min. zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und gedenkt bis morgen bei seinen hohen Verwandten zu verweilen.

Strasburg, 30. Sept. (Schw. Gr.-P.) In Nancy findet gegenwärtig in Folge der Auswanderung aus Elsaß-Lothringen ein so massenhafter Andrang von Familien, besonders aus den niederen Arbeiterklassen statt, daß die dortigen Behörden ebensowohl wie die Einwohner selbst die nöthigen Mittel nicht mehr aufzutreiben vermögen, um ihnen ein Obdach zu verschaffen. Weiber und Kinder konnten zwar meistens untergebracht werden — ein, ob schon das Gegentheil behauptet worden, die Bürgerschaft von Nancy hat bis heute das Unmögliche gethan, so viel in ihren Kräften stand, um ihren Landsleuten Hilfe zu leisten — allein wer Morgens früh den Stanislausplatz betritt, glaubt sich mitten in ein großes Zigeunerlager versetzt, wo sich all das Elend und die Verkommenheit einer durch Uebereilung und Unvorsichtigkeit zusammengedrängten Menge auf den Gesichtern abspiegelt.

Strasburg, 1. Okt. Unerklich und ohne die geringste Störung der öffentlichen Ruhe sind wir hier über den fatalen Optionstermin hinweggekommen. Im Vorübergehen sah ich gestern und vorgestern noch eine ziemliche Anzahl Personen vor dem Amtsgebäude warten, in dem die Optionen aufgenommen wurden. Heute, am 1. Oktob., fand ich dieselbe Anzahl Leute vor demselben Gebäude und erfuhr auf Befragen, daß es solche seien, die sich „zurück-optiren“ wollen. Wie ich ferner erfahre, marschirte heute Nacht die hiesige Genieabtheilung nach ihrem neuen Garnisonorte Metz unter Musikbegleitung ab. Am „Schiffleutnanten“ sammelte sich eine Anzahl verspäteter Zecher und

schrie ihnen nochmals aus Leibeskräften ein „Vive la France!“ nach. Wer es dafür nehmen will, kann dies als die Abschiedsdemonstration von den alten Verhältnissen ansehen.

Der Geburtstag Ihrer Maj. der Kaiserin wurde gestern durch militärische Tagrevue, große Parade und Beflaggung des Gouvernementsgebäudes gefeiert. — Am Theaterbaue ist jetzt die Schießereindachung ziemlich vollendet und hat man mit dem Einbau des großen eisernen Pfandgerippes für den Zuschauerraum den Anfang gemacht. Wenn kürzlich von offiziöser Seite der Beginn der Vorstellungen mit 1. Jan. 1873 als gesichert geschildert wurde, so lauten dennoch meine Informationen nach wie vor dahin, daß daran gar nicht zu denken ist. Es würde ermühen, die Gründe für meine Behauptung immer von Neuem zu wiederholen.

Weissenburg, 28. Sept. Im Kreise Weissenburg beträgt die Zahl derjenigen, welche freiwillig zur Ableistung des Militärdienstes in der deutschen Armee sich gemeldet haben, schon weit über 100.

Nürnberg, 1. Okt. (Frl. Z.) Eine in Fürth gestern Abend vorgekommene Ruhestörung veranlaßte die Aufhebung hiesiger Militärabtheilungen (Infanterie und Chevaurlegers). Die Ruhe ist hergestellt. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

Dresden, 29. Sept. (A. Z.) Unser Königs-paar, das jetzt die Freude hat, die Herzogin von Genua und den Prinzen Thomas von Savoyen bei sich zu sehen, wird am 5. Okt. Pillnitz verlassen, um noch einige Wochen des Herbstes auf Schloß Weesenstein zu verweilen. Inzwischen werden zur Feier seiner im November bevorstehenden goldenen Hochzeit allseitig Vorbereitungen getroffen. Für den 9. Nov., an welchem Tage die Einsegnung des Jubelpaares in der Schloßkapelle stattfinden soll, erwartet man außer Kaiser Wilhelm und dem Kaiser von Oesterreich auch den König von Bayern. Nach der Trauung wird in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt abgehalten, dem die königl. Familie und die Gäste von den Logen aus beiwohnen. Hieran schließt sich, nach dem bis jetzt aufgestellten Programm, Galafest bei den Majestäten und Abends eine Festvorstellung im Hoftheater. Am 11. Nov. wird der Kronprinz einen glänzenden Hofball geben, und den Schluß der Feierlichkeiten soll am 12. Nov. eine Soirée beim Prinzen Georg bilden.

Oldenburg, 29. Sept. Der Großherzog hat, der „Wes. Ztg.“ zufolge, die Verhältnisse des Großh. Hauses durch ein Hausgesetz geordnet. Dasselbe wird gemäß Art. 29 des Staatsgrundgesetzes dem bevorstehenden Landtage zur Kenntnissnahme vorgelegt werden. Dem Landtage werden im Uebrigen außer den Entwürfen einer neuen Gemeindeordnung und den Gesetzen über das Erbrecht, das eheliche Güterrecht und die freie Theilbarkeit, auch noch die Entwürfe eines Markengesetzes und einer Landtagsgesetztsordnung zugehen.

\* Berlin, 1. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös:

Nach der gestern erfolgten Rückkehr des Ministers des Innern nach Berlin sind nunmehr mit Ausnahme des Fürsten Bismarck sämtliche Staatsminister hier versammelt. Im Lauf dieser Woche werden voraus-

## Getrennt und Wiedervereint.

(Fortsetzung.)

Der letzte Tag des scheidenden Jahres war gekommen. Als die Dämmerung sich allmählig über die Erde breitete und das Wohnzimmer in ein heimliches Halblichter hüllte, setzte sich Hermine ans Klavier, Tannheim nahm in einer lauschigen Sophaede seinen gewohnten Platz ein, und Fr. Palmer ließ sich in einem hohen, weichen Armstuhle, einem Familiensessel, am Ofen nieder, auf dem sie alsobald die Augen schloß. Die Dämmerstunde, wo es so hell zum Anzünden der Lampe war und so dunkel zu einer Handarbeit, war die einzige Zeit, wo das stillschweigende Fräulein sich ein Stüchlein für sich erlaubte; dasselbe schloß gewöhnlich mit einem kurzen Schließen, was sie selbst aber durchaus nicht glaubte, denn wenn man sie damit neckte, daß sie geschlummert habe, so behauptete sie jedesmal stiel und fest, sie habe nur ihre Augen geschlossen, um dieselben zu schonen. Heute sang Hermine den „Wanderer“ mit wunderbarer Tiefe des Gefühls, ja, einem fast leidenschaftlichen Vortrage. Als sie geendigt, ohne daß ihr Zuhörer, wie sonst, ein Wort des Beifalles äußerte, stand sie leise auf, trat ans Fenster und lehnte die heiße Stirne an die kalten Scheiben.

Pflichtlich ließ ein Beben durch ihre zarte Gestalt, — eine warme Hand hatte sich auf ihre wie zum Gebet verschlungenen Händchen gelegt, und eine von innerer Erregung vibrierende Stimme, unendlich weich und ins Herz bringend, fragte:

„Warum so schweigsam, so ernst, Hermine?“  
Sie wandte dem Fragenden ihr Gesicht zu, das etwas bleicher war, als gewöhnlich, und einen Ausdruck wehmüthigen Ernstes hatte, und sagte:

„Ich bin immer ernst gewesen am letzten Tage eines Jahres, seit ich die Kinderschuhe ausgezogen, und Fr. Palmer hat mich oft darüber ausgezankt. — Sie nannte diesen Gang zum Nachdenken Trümmerei, eine Untugend, welche ihr in innerster Seele zuwider ist und wozu sie eine

Neigung bei mir entdeckt haben will, der sie streng entgegentrat. Aber trotz alledem bin ich heute wieder eine rechte Trümmerei, d. h. ernst, ganz fürchtbar ernst, und in meinem Herzen steht es gar nicht hell aus. Ja, ich möchte ich's Traurigkeit nennen, was ich empfinde, wenn es mich nicht lächerlich dünkte, bei meinem heiteren Sinne Traurigkeit ohne allen Grund vorauszusetzen. Und Grund habe ich doch gar keinen zum Traurigen, nicht wahr?“ fügte sie leise, wie zu sich selbst sprechend, hinzu.

„Ich wüßte wenigstens keinen,“ sagte Tannheim in innigem Tone. „Sie sind der Augapfel Ihres Vaters, der Liebling Ihrer Lehrerin, und außer Ihrer Schwester von so vielen guten, edlen Menschen geliebt. Solche ernste Stimmung am Abend des letzten Jahrestages überfällt jedoch viele empfindsame Naturen oder auch religiöse Menschen, welche in dem Jahreswechsel etwas Bedeutungsvolleres sehen, als einen Zeitabschnitt im Kalender. Es ist eben ein Scheiden von dem alten Jahre, das z. B. Ihnen nur gute, frohe Tage gebracht; ein Eintreten in ein neues Jahr, das möglicher Weise auch trübe Stunden, die ja keinem Sterblichen erspart werden, mit sich bringt. Kein Tag ist meiner Ansicht nach mehr geeignet zu ernster Selbstschau und Betrachtung, als der letzte des Jahres. Jean Paul hat ja auch die Neujahrsnacht zum Vorwurf jenes unvergleichlich herrlichen, tief ergreifenden Seelengemäldes benützt: „Es stand ein alter Mann in der Neujahrsnacht...“

„O sehen Sie nur, wie der Wind die Floden herumwirbelt,“ unterbrach ihn Hermine in ihrer kindlichen Weise, während aller Ernst von ihrem lächelnden Gesichtchen wie weggewischt war. „Frau Holle meint's gut heute; wuß! wer da draußen sein muß! Ach! heut' vor einem Jahre, da war's schönes Wetter, da hatten wir einen prächtigen, klaren Neujahrstag. Ich war bei Schwester Marie in der Hofpension auf meinem ersten Ballo. Ach! seufzte sie, „wo werde ich heute über's Jahr sein?“

„Die Frage: wo ich sein werde, habe ich erst vor wenigen Minu-

ten, als Sie sangen, an das Schicksal gerichtet. Ich darf kaum hoffen daß ich so glücklich sein werde, bei Ihnen zu sein, Hermine!“ sagte Tannheim in halb fragendem Tone, der mit so wunderbarem Klange an des Mädchens Ohr schlug, daß die schlanke Gestalt abermals erbebt.

„O warum nicht?“ sagte Hermine, ihre Bewegung bekämpfend, möglichst unbefangen, „ist's denn so weit von Ihrem Wohnorte bis zu uns? Sie müssen das nächste Weihnachtsfest wieder hier zubringen, d. h. wenn...“

„Warum brechen Sie ab, Hermine? Wie so „wenn“?“  
„Ach, das sagte ich so in meiner unüberlegten Weise, ... das entschloßte mir wider Willen. Ich kann's nicht sagen ... sammelte sie in höchster Verwirrung.

„Wenn ich Ihrer noch gedenke? meinten Sie das?“

„Nein, das nicht, ich meinte, wenn Sie noch nicht? ...“

„Wenn ich noch nicht verheiratet bin?“ fragte Tannheim lächelnd.

„Nun ja, wenn Sie's durchaus wissen wollen, das ist's, was ich meinte. Aber ich kann gewiß nichts dafür, daß ich Ihr Geheimniß kenne, Marie verrieth es mir.“

„Welches Geheimniß?“ fragte Tannheim in höchster Verwunderung.

„Daß ... daß Sie sich ein schönes liebes Mädchen erwählt haben, was brauchte sie mir's zu sagen,“ fügte sie mit reizendem Schmelzen hinzu und ihre Augen füllten sich mit Thränen, „solch ein Geheimniß ist drückend, schenkt Einem alle Fröhlichkeit zum Herzen hinaus.“

„Und waren Sie deshalb so zurückhaltend gegen mich, plötzlich so ernst und wie umgewandelt?“ fragte Tannheim, dem das Herz in kümmerlichen Schlägen klopfte, in dessen Innerem alle Freudenklänge sich zu einem einzigen Jubelgeläute vereinigten.

„Ja, nur aus diesem Grunde; Marie befaßt mir beim Scheiden an, zurückhaltend gegen Sie zu sein! O, ich vergesse die Worte ewig nicht, welche sie mir beim Abschied in's Ohr flüßerte.“

„Die Frage: wo ich sein werde, habe ich erst vor wenigen Minu-

(Fortsetzung folgt.)

sichtlich die gemeinsamen Beratungen über die bisher in den einzelnen Departements oder durch kommissarische Beratungen verschiedener Ressorts vorbereiteten Gesetzentwürfe, sowie über den Staatshaushalts-Etat und die damit in Verbindung stehenden Steuerfragen ihren Anfang nehmen.

Am 29. Sept. sind zu Rendsburg, Hannover, Kassel und Wiesbaden die Provinzial-Landtage der Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover und der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden eröffnet worden. Es wurden in diesen Sitzungen nur Formalien erledigt. — Der „Nat. Ztg.“ zufolge soll die Berufung des Prof. Hermann in Heidelberg an die Spitze des hiesigen Ober-Kirchenraths jetzt gesichert sein, und es soll nur noch an den letzten Formalien der Ernennung fehlen. Hr. Hermann würde aber erst zu Osnabrück überföhren.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Sept. Der russische Botschafter in Paris hat die speziellen Aufklärungen, welche er dem französischen Kabinett bezüglich der Drei-Kaiser-Begegnung zu geben in der Lage war, mit der allgemeinen Erklärung eingeleitet, daß in Berlin der französischen Nation und ihrer gegenwärtigen Regierung nur mit der aufrichtigsten Hochachtung und dem theilnehmendsten Wohlwollen gedacht worden sei, und daß der Kaiser Alexander sich freue, diesen Gefühlen dem Präsidenten der Republik gegenüber einen besondern und warmen Ausdruck geben zu können.

### Frankreich.

Paris, 30. Sept. Die „Republ. française“ veröffentlicht folgende Telegramme:

Thonon, 29. Sept., Nachm.  
Hr. Gambetta ist gestern von Grenoble her in Thonon angekommen. Man hat ihm einen enthusiastischen Empfang bereitet. Heute sind auf fünf Dampfbooten eine ungeheure Menge Schweizer und französischer Bürger von beiden Ufern des Genfer Sees gelandet. Die Deputirten sind von Hrn. Labret, Abg. der Haut-Savoie, empfangen worden; sie haben einen Zug gebildet und sich, ihre Musikbänder und zahlreiche Banner und Fahnen voran, in Bewegung gesetzt. Auf dem „Platz der Künste“ ist Hrn. Gambetta, der große Mähe hatte, durch die ihm unterwegs jubelnde Menge hindurchzukommen, der Ehrenwein überreicht worden. Die Präsidenten der verschiedenen Gesellschaften begrüßten ihn mit feurigen und patriotischen Worten, die er jedesmal kurz erwiderte. Dann trank er aus dem Ehrenbecher auf die Gültigkeit (union) der französischen Republik und der Eidgenossenschaft. Er sprach von der Dankbarkeit, die Frankreich der Schweiz für die unsrer Soldaten gewährte Gastfreundschaft bewahre, und drückte die Hoffnung aus, daß unser Land in Zukunft die republikanischen Sitten und edeln Tugenden überlernen werde, die seit vier und einem halben Jahrhundert den Ruhm der Schweiz bilden. Der Präsident der elsass-lothringischen Gesellschaft antwortete Gambetta in einer herrlichen Rede, die mit Zurufen an die Elsass-Lothringer aufgenommen wurde und an deren Schluß man rief: „Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik! Es lebe die Schweiz! und es lebe Frankreich!“

Thonon, 29. Sept., Abends.  
Hr. Gambetta hat eine Deputation aus Gexian und viele Maitres und Gemeinderäthe der Nachbarorte von Thonon empfangen. In der Stadt herrscht sehr große Bewegung. Mit den Schiffen des Sees sind den ganzen Tag hindurch neue Besucher gelandet; Schweizer und Franzosen fraternisiren unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ — Ausgeszeichneter Tag für die Republikaner Savoyens. Ordnung ungetrübt.

Dem Präsidenten der Handelskammer von Fécamp ist von dem Marineminister folgendes von Versailles, den 26. September datirte Schreiben zugegangen:

Meine Herren! Ich habe die Ehre, nachstehende Angaben, welche mir der Kommandant der Division von den nordfranzösischen Küsten über den gegenwärtigen Stand des Getreide- und Kohlenverkehrs zwischen unseren Häfen des Kanal La Manche und Schottland übermitteln, zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Es verdankt diese Aufschlüsse einem Delegirten der Handelskammer von Leith. Die französischen Schiffe würden für Getreide (Korn, Gerste, Buchweizen, Mehl) einen leichten Absatz finden. Schottische Rheder haben bereits in Frankreich 3000 Tonnen Korn bestellt; wenn sie noch keine Schiffe nach Frankreich schicken, so liegt das daran, daß es ihnen an Fracht für die Einfahrt fehlt. Die französischen Schiffe, welche diese Früchte hinführen, könnten dagegen Kohle als Rückfracht laden. Der Preis der Kohle ist allerdings erorbitant und scheint noch weiter steigen zu sollen; aber die Schiffe könnten sie in Frankreich vortheilhaft anbringen, da hier die englische Kohle gänzlich fehlt. Diese Noth wird in Granville und St. Malo so stark empfunden, daß schottische Rheder dort Kohlenaufträge „um jeden Preis“ erhalten haben. Es läge übrigens im Interesse der Rheder, welche Ladungen bestellen, diese Aufträge im Voraus zu machen, sonst könnten die Schiffe drei Wochen lang im Hafen warten müssen, bis die Grube ihnen die Waare liefert. Dies sind die Andeutungen, die wir von der Handelswelt von Leith erhalten. Ich wünsche, daß sie den Rhedern unserer Gegend von einigem Nutzen wären. Genehmigen Sie etc. — A. Pothuan.

Die „Republ. française“ erklärt heute, daß sie die Rede von Grenoble nach den stenographischen Aufzeichnungen des „Reveil du Dauphiné“ mittheilen werde. Der authentische Text liegt uns jetzt in diesem Blatte vor. Er weicht nur in zwei Stellen von der Lesart des „Corfaire“ ab, und beide Mal war der authentische Text stärker, als derjenige, welchen das Pariser Blatt mitgetheilt hat. So beschuldigte Hr. Gambetta nicht bloß „einen bedeutenden Theil der Bourgeoisie“, sondern die Bourgeoisie schlechweg des Mangels an Muth, und als er die republikanische Regierung, wie er sie verstand, definierte, sagte er wörtlich:

„Die wahre republikanische Regierung muß gegründet sein auf die Freiheit, zu denken, sich zu besprechen, zu handeln, auf einen beschränkten Bereich aller Bürger, auf einen ungeschmälerten Gebrauch des Vereinsrechts unter der einzigen Bedingung, daß man sich unbewußt versammle, wie die ersten Gesetzgeber der französischen Revolution verlangt haben, und daß man nicht die Rechte Anderer verlesse. Wo diese Anforderungen fehlen, gibt es keine rechtmäßige Gesetzgebung, und kann ich nur Utopien auf Kosten des Rechts aller erkennen.“

Die gesperrten Worte fehlten ebenfalls im „Corfaire“. Man bemerkt allgemein, daß der „Siècle“ noch mit keinem Wort von der Rede von Grenoble Notiz genommen hat. Er kann es offenbar nicht vermeiden, daß ein Konkurrenzblatt ihn zuvorgekommen ist.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Okt. Der Schwurgerichtshof und die Staatsanwaltschaft des Kreis- und Hofgerichts Konstanz, das Groß-Justizministerium und das Staatsministerium hatten sich in den letzten Tagen erstmals seit Einführung des Strafgesetzbuchs des Deutschen Reichs mit der Frage zu beschäftigen, ob ein erlassenes Todesurtheil höchsten Orts zur Befristung zu empfehlen, oder ob die Verurteilung in eine andere Strafe zu beantragen sei. Die öffentlichen Blätter haben seiner Zeit mitgetheilt, daß in der Schwurgerichtssitzung des Kreises Konstanz vom 10. Juli d. J. Johann Casagrande von Brusago (in Tirol) wegen des an seinem Landmann Romano Cristoforetti in der Nähe von St. Georgen am 17. Febr. d. J. verübten Raubes und Mordes zur Todesstrafe verurtheilt worden ist. Die von dem Angeklagten ausgeführte Mordthat ist sehr schwer und furchtbar. Oberhofgericht am 5. v. M. als unbegründet verurtheilt.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat, den Anträgen des Gerichts und des Ministeriums entsprechend, durch allerhöchste Entschließung vom 29. v. M. die erkannte Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Das verübte Verbrechen gehörte unter die schwersten seiner Gattung; der Raub und Mord war mit Ueberlegung, mit besonderer List und Beharrlichkeit erdacht und ausgeführt worden. Der Verurtheilte, ein schon mehrfach bestrafter, in seinem Vaterlande wegen Verfalls der Nothzucht gerichtlich verfolgter junger Mann von 21 Jahren, welcher unter falschem Namen bei dem Bau der Schwarzwaldbahn Arbeit genommen hatte, ist während der Untersuchungshaft schwer erkrankt; er ist in Folge centraler Störungen nicht nur durch konvulsive Aufwärtsrollung der Augäpfel erblindet, sondern auch in seinem Gehörvermögen so gelähmt, daß er nur mit fremder Unterstützung sich vorwärts bewegen kann. In den letzten Tagen haben die Lähmungssymptome wesentliche Fortschritte gemacht, es ist eine beträchtliche paralytische Schwäche eingetreten, es sind epileptische Anfälle mit vorübergehender Bewußtlosigkeit hinzugekommen und es wird ein tödtlicher Ausgang der Krankheit vermuldet.

Unter diesen Umständen wurde wohl schon im Hinblick auf diesen körperlichen Zustand des Verurtheilten und ohne näheres Eingehen auf prinzipielle Fragen eine Verurteilung der erkannten Todesstrafe in Zuchthausstrafe höchsten Orts empfohlen und ausgesprochen.

Karlsruhe, 3. Okt. Bei dem bereits erwähnten Brande in Liebolsheim sind, wie wir vernehmen, 1 Wohnhaus, 17 Scheunen und 12 Nebengebäude abgebrannt. Sieben davon waren nicht versichert. Zwei Männer von Lindeheim wurden mehr oder weniger verletzt. Das Feuer entstand in dem erwähnten Wohnhaus; die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Karlsruhe, 30. Sept. (Schwurgericht.) Obwohl die Anklagebank leer, war die heutige Verhandlung keineswegs uninteressant. Es handelte sich um die Anklage wegen Wechselfälschung, gerichtet gegen eine Persönlichkeit, welche seiner Zeit in Baden eine gewisse Aufmerksamkeit erregt hatte. Im Jahr 1866 kaufte Freiherr Otto von Reischach, in Stuttgart einer hochansehnlichen Familie angehörig, eine Villa in der Nähe des Bahnhofs in Baden, riß diese dieselbe mit allem Comfort ein, hielt zahlreiche Dienerschaft, bewegte sich in der sog. ersten Gesellschaft und genoß im Hinblick darauf, daß seine verlorbene Mutter, eine geborene Gotta, ein sehr bedeutendes Vermögen, theilweise in der Aneignung des noch lebenden Vaters stehend, hinterließ, alleits Kredit. Hiervon machte der Angeklagte reichlichen Gebrauch; luxuriöses Leben, fortgesetztes Spiel an der Bank, das Halten von Maitresses, von denen eine als gnädige Frau ausgegeben wurde, erforderten kolossale Geldmittel, die zunächst bei Wucherern geschöpft und schließlich durch Fälschung falscher Wechselfel erworben wurden. Dabei war ein als Privatsekretär figurirender Schwindler Namens Blindt beihilflich. Den zu täuschenden Personen wurde vorgespielt, daß vornehme Herren, Fürsten und Grafen, mit denen Hr. v. Reischach verkehrte, Geld brauchten, und sich der Vermittelung des Letzteren deßhalb bedienten, weil sie mit den Darleibern in keine persönliche Berührung kommen wollten. Hierauf wurde ein Stellbild mit dem Darleiber verabredet, ein Wechsel mit der gefälschten Unterschrift der vorgespielten hohen Persönlichkeit als Ausstellers vorgezeigt, solcher in der Regel vom Angeklagten als Indossant oder auch als Bürge mit unterschrieben, und die Kaufsumme des Wechsels von Reischach in Empfang genommen. Die Anwesenheit des angeblichen Ausstellers wurde dabei stets fingirt; in einem Falle empfing der Privatsekretär den betrogenen Gläubiger in der Villa des Hrn. v. Reischach mit dem Bemerken, Letzterer sei unwohl und älter Laune, da er Tags zuvor in Gesellschaft des Herzogs von Bayern dem Champagner zu stark zugesprochen habe; bald darauf kam Reischach selbst und erzählte, der Herzog befände sich im obern Stockwerk bei der Frau des Hauses. In zwei andern Fällen fand das Stellbild im „Hotel Große“ und im „Grünen Hof“ hier statt. Die Aussteller der Wechsel, hier die Fürsten Metternich und Lichtenstein, besaßen sich angeblich im Nebenzimmer, hatten sich aber jede Annäherung der Darleiber verboten. In einem dritten Falle figurirte ein nicht ermittelter Helfershelfer, nach Sprache, Kleidung und Haltung wahrscheinlich ein untergeordneter Angehöriger der damaligen französischen Garnison Straßburg, als Prinz Mirat, und acceptirte mit der Unterschrift „Mirat“ einen auf 30,000 Frs. lautenden Wechsel. Auf die Weise wurden im Laufe weniger Monate 14 Wechsel im Nominalwerth von weit über 100,000 fl. gefälscht. Die Gläubiger hatten sich durch übermäßigen Gewinn, z. B. wurde von Max Josef Zibi Meier in Müllheim ein Wechsel über 48,000 Fr. nebst 6 Proz. Zinsen um 30,000 Frs. gekauft — zu diesen unredlichen Geschäften verleiteten lassen; selbstverständlich tritt für die Interessenten statt des gefohlenen Gewinnes ein zwar sehr empfindlicher, aber keineswegs unerheblicher Verlust ein.

Schon während der Voruntersuchung hatten sich Bedenken bezüglich der völligen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erhoben, allein die hierüber gemachten sorgfältigen Ermittlungen vermochten diese Annahme nicht zu befähigen; auch nach dem Ausspruch der Gerichtspräsidenten Dr. v. Reischach nicht für unzurechnungsfähig erklärt werden. Ferner betonte der Verteidiger, daß der Angeklagte, mit wenigen glücklichen Anlagen begabt, sich frühe selbst überlassen war, sein bedeutendes mütterliches Vermögen größtentheils vergeudet, und schließlich in

die Hände von Menschen geriet, welche ihn im Hinblick auf das noch zu hoffende Vermögen in der gewissenhaftesten Weise auszubenten verstanden; denn das siebe fest, daß außer den heute als Zeugen figurirenden Personen noch andere gegen Wucherzinsen an Reischach Geld ausliehen und solches zurückbezahlt erhielten. Diese Momente rechtfertigten die Annahme mildernder Umstände, so daß, wie schon mitgetheilt, nur eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren ausgesprochen wurde.

Bruchsal, 1. Okt. Um einem anerkannten Bedürfnis und vielfach laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, hat eine große Anzahl Bruchsaler Bürger beschlossen, einen Verein zur Verschönerung der Stadt Bruchsal und Umgebung zu gründen.

Mannheim, 1. Okt. (Mannh. Anz.) Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß das Theaterkomité seine bei dem Gemeinderathe eingereichte Demission zurückgezogen und sich zumal in Betracht der derzeitigen, über den Theaterverhältnissen schwebenden Krisis entschlossen hat, die Geschäfte weiter zu führen.

In Offenburg waren am 29. v. M. Feuerwehrmänner aus Aheim, Reichen, Oberkirch, Ohlsbach, Offenburg, Gengenbach, Zell am Harmersbach, Haslach, Wolfach, Zell bei Offenburg und Dittelsberg in der „Neuen Fals“ hier versammelt, um einen Gauverband, resp. Gauverein der Feuerwehren der genannten Orte anzubahnen, und ist laut Beschluß der Vertrauensmänner demnächst das Inneentreten des Gauvereins in Aussicht genommen.

Emmendingen, 30. Sept. (Hochb. Z.) Heute Nacht wurde die hiesige Feuerwehr zur Hilfeleistung nach auswärts alarmirt. In Denslingen brannte die erst vor zwei Jahren erbaute Bierbrauerei und Scheuer des W. Panz vollständig ab, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Man vermutet, daß das Feuer beim Branntweinbrennen entzündet sei. Lang ist versichert. Während die Löschmannschaft von dem benachbarten Seckau sich in Denslingen zur Hilfeleistung bei obigem Brande befand, brach gleichzeitig in der Behausung der Anna Maria Schubmacher in Seckau Feuer aus, wodurch das Wohnhaus nebst Scheuer und die darin befindlichen Vorräthe zerstört worden sind. Die Betroffene ist nicht versichert.

Konstanz, 30. Sept. (Konst. Ztg.) Durch Urtheil der Strafkammer des hiesigen Kreis- und Hofgerichts vom 25. d. wurde Pfarrverweser Urban Höfler von Schwenningen, A. Meßkirch, auf Grund des § 132 des Reichsstrafgesetzes wegen unbefugter Vornahme einer Handlung, welche nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. Der Angeklagte hatte nämlich am 30. Apr. d. J. auf dem Jahrmarkt zu Schwenningen dem Carrousselbesitzer Jakob Sieber aus Ebingen, welcher zum Betrieb seines Gewerbes die erforderliche polizeiliche Erlaubniß hatte, die fernere Benützung seines Carroussells, obgleich gar nichts Anstößiges vorgefallen war, dadurch unmöglich gemacht, daß er zuerst anordnete, die Geschlechter müßten getrennt fahren, und sodann überhaupt Feierabend bot. Auf den Einwand, daß er nichts zu befehlen habe, erwiderte der Angeklagte: „Ihr Alle seid mir von Gott übergeben.“ Die hierdurch entstandene Aufregung hatte einen so bedenklichen Grad erreicht, daß der geistliche Herr Bedrückungsmannschaft ins Pfarrhaus nahm und in dessen Nähe noch um die Mitternachtstunde Schüsse abgefeuert wurden.

Konstanz, 1. Okt. (Konst. Ztg.) Die hiesige Seebad-Anstalt wird heute offiziell geschlossen, nachdem der Besuch faktisch schon einige Zeit aufgehört hatte. Nur warme Bäder werden noch abgegeben. — Für nächstes Jahr ist vom Gemeinderath unbeschadet des Fortbestehens des Aktienbades die Errichtung eines Freibades in Aussicht genommen. — Die Gussfabriken wurden gestern bekrönt auf einem Wagen vor die ev. Kirche geführt und werden heute aufgezogen. Der Ton derselben ist ein sehr schöner, von demjenigen der Bronzeglocken nicht zu unterscheiden.

Vom Bodensee, 1. Okt. Die am Schlusse des vorigen Monats eingetretene regnerische Witterung wurde von unsern Landwirthen freudig begrüßt, da die Beendigung der Saaten bei der bisherigen Trockenheit des Erdreichs äußerst schwierig und stellenweise fast unmöglich geworden war. Ueber das heutige Ergebnis der Körnerfrucht vernehmen wir, daß der Körnerertrag nicht in einem geraden Verhältnisse zur Garbenzahl steht, und daß z. B. von 100 Garben Weizen durchschnittlich nur 20 bis 25 Sester an manchen Orten noch weniger Frucht gewonnen wurden. Der Hopfenhandel hat z. B. nicht die wünschenswerthe Lebhaftigkeit angenommen, — einerseits weil diesmal aus sämmtlichen Produktionsgegenden günstige Ernteerträge einfloßen, andererseits weil die anfänglichen Preise von den Käufern zu hoch befunden wurden. Gegenwärtig wird man auch in der Seegegend sehr gute Waare zu 50 fl. per Zentner, und mildere Sorten noch billiger zu kaufen im Stande sein.

Was den diesjährigen Herbstanfang betrifft, so erscheint es mit Rücksicht auf die dormalige warme Witterung vollkommen gerechtfertigt, die Traubenlese erst in der zweiten Hälfte des Monats beginnen zu lassen.

### Großherzogliches Hoftheater.

Karlsruhe, 1. Okt. Heute fand die Vorstellung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog neu ernannten Direktors und Vorstandes der Großherzoglichen Hoftheater, Hrn. Dr. Georg Köberle, statt. Halb 12 Uhr ward derselbe im Direktionszimmer von den Regisseurs, dem Kapellmeister und den Beamten der Kanäle auf das Herzliche begrüßt und ihm vom Opern-Regisseur Brulliot die Versicherung ertheilt, daß sie sämmtlich bemüht sein würden, Alles zu thun, um ihm sein mühsames Amt nach Kräften zu erleichtern, worauf Hr. Dr. Köberle auf die verbindlichste Weise seinen Dank aussprach. Als ein Diener gemeldet hatte, daß das Gesamtpersonal im Foyer des Großherzoglichen Hoftheaters versammelt sei, ward der Hr. Direktor von oben genannten Herren feierlich in den Kreis der Anwesenden eingeführt und von Hrn. Brulliot im Namen und aus Auftrag des Großherzogs als neu ernannter Direktor vorgestellt. Hierauf hielt derselbe folgende Ansprache an die Versammelten:

Beehrte Herren und Damen! Von Sr. Königl. Hoheit unserm gnädigsten Großherzog zu Ihrem Vorstand ernannt, drängt es mich, indem ich heute mein Amt anrete, vor Allem Ihnen ein herzlich willkommenes zu wünschen. Die Beziehungen, in welchen wir fortan zu einander stehen, machen es wünschenswert, uns gegenwärtig so rasch als möglich genau kennen zu lernen. Gestatten Sie mir, daß ich zum Zweck unserer Bekanntschafts-erleichterung Ihnen einige Andeutungen gebe, zunächst über das an höchster Stelle huldreich genehmigte Programm und sodann auch über mich selbst.

Durch die glanzvolle Wiedererhebung der deutschen Einheit und Macht ist unsere Nation unter der europäischen Völkerfamilie eine erhabene, eine beneidenswerthe, eine friedensmüthige Nation geworden. An das Theater, welches, sofern es seiner Aufgabe genügt, der prägnanteste, zündendste Ausdruck des ethischen Gehaltes seines Zeitalters sein soll, trat demnach ebenfalls eine gesteigerte Aufgabe heran, — eine Aufgabe, zu deren Lösung wir eben so viele gefährliche Klippen flug zu umschiffen, als mühselige Arbeiten auf uns zu nehmen haben werden. Beides aber soll uns leicht werden im Hinblick auf die Erhabenheit des vom allgemeinen nationalen Aufschwunge uns gestellten Zieles, leicht werden im Bewußtsein der hohen Würde des uns zugetheilten Berufes.

Wir, — gewiß Sie Alle, — fühlen sich als Meister der himmlischen Kunst, fühlen in sich den Drang, unter den harmlosen Formen angenehmer Unterhaltung das Göttliche aus den geheimnißvollen Falten der menschlichen Seele hervorzuzaubern in die sichtbare Welt des realen Seins, in's allgemein verstandene Denken und Empfinden. Die Gewißheit, daß ich, gegenüber der Mehrzahl von Ihnen, mich in dieser Voraussetzung nicht täusche, verleiht mir den Muth, einen Auf anzunehmen, dessen gewissenhafteste Erfüllung, — davon bin ich im Voraus fest überzeugt, — gerade mir gegenüber, gerade dem Autor der eben so viel befehlten als gepriesenen „Theaterkritik“ gegenüber, von der öffentlichen Meinung einer wachsamsten strengen Kontrolle unterworfen sein wird. Laut der mir von höchster Stelle erteilten, für mich und für Sie Alle maßgebenden Instruktionen wird von uns der erste Anlauf zu einer Bühnenreform in deutsch-nationalen Sinne, wird eine wahrhaft ethische Bühne erwartet.

Von hier, von Karlsruhe aus, schon als der Gedanke daran noch den Regionen der unerreichbaren Ideale angehört, unter der weisen Protektion Sr. Königl. Hoheit unseres durchlauchtigsten Großherzogs das Streben nach einem einigen Vaterlande die thätigste Förderung. Nun aus den welterschütternden Kriegesjahre von 1870/71 die glänzende Erinnerung unseres theuren Reiches, Deutschlands politische Einheit und Größe, als vollendete Thatfache hervorging und die Nation in voller Sicherheit sich dem Aufbau der volksegelnden Werke des Friedens hingeben kann, möge von hier, von Karlsruhe, von dieser Stätte auch der erste konsequente Versuch ausgehen, die dramatische Kunst einer neuen Blüthe entgegenzuführen, der Bühne den ihr entsprechenden Rang zurückzuerobern, sie wieder zur Bannerträgerin des ethischen Ideals der Gegenwart zu erheben.

Aus Dingen von Briefen, die mir während der letzten Wochen aus nah und fern zugehen, ersehe ich, daß man in den westlichen Kreisen mit der Zuversicht, diese Hoffnung werde nicht täuschen, gegenwärtig auf unsere Karlsruhe Hofbühne blickt.

Ich fühle das Gewicht der hiedurch auf mich fallenden Verantwortlichkeit. Sie werden mir dieselbe lange tragen helfen, indem Sie, ein Jeder an seiner Stelle, durch Ihre reiche Kunstliebe, durch Ihre ausdauernden Eifer die Erfüllung der uns gemeinsam gestellten Aufgabe ermöglichen helfen. Ich zähle fest darauf, und — ich kenne meine Pflicht.

Weil ich meine Pflicht kenne, füge ich diesem Anspruche noch eine weitere Bemerkung bei: Komme ich Ihnen heut mit vollem Vertrauen, mit einem für die Würde der Bühne glühendem Herzen und dem zufolge mit der hohen Achtung entgegen, welche dem ächten Künstlerlande vermöge seines edlen Berufes gebührt, so kann ich andererseits nicht umhin, zugleich eben so offen auszusprechen, daß ich, — die Beweise dafür, sowie die moralische Berechtigung dazu finden Sie in meinem Buche „Die Theaterkritik im neuen deutschen Reiche“, — daß ich denjenigen Theil des deutschen Schauspielers, welcher seine Pflicht mit Füßen tritt und dadurch auch seine eigene Selbstachtung leichtfertig zertrümmert, von jeder grüßlichen Verehrung befreit. Bekennen Sie nicht die gute Absicht, aus welcher ich auch diesen Brief schreibe, gerade bei unserer ersten Begegnung gebe, weil er jetzt noch Niemanden von Ihnen trifft, also auch keinen der Anwesenden verletzen kann. Sie erhalten damit den Schlüssel zu den beiden Wegen, auf welchen ein jeder von Ihnen, — je nach eigener ihm freistehender Wahl, — in mir entweder einen väterlichen Freund und Beschützer oder dem unnahe sichtlich, unerbittlich strengen Direktor begegnen wird. Jedes Theater bedarf, als erste Bedingung seiner Tüchtigkeit, vom gesammten Personal derjenigen prompten Pünktlichkeit, die man vom Militär angeht des Feindes beansprucht. Anders ist in einer auf so komplizirtem Mechanismus beruhenden Kunst weder ein geregelter Geschäftsgang im Innern, noch ein wohlthunendes Ensemble auf den Brettern zu erzielen, und ich gebe hiemit meinen unbedingten Entschluß kund, weder mit einer erziehenden Anordnung noch mit der Kunst spielen oder auch nur marcken zu lassen, wo es sich um den Sieg einer als richtig anerkannten und von höchster Stelle befohlenen Ueberzeugung handelt. Kein selbstthätiger Gedanke, sondern der Hinblick auf das Erblich des Instanz hat ein jeden Jeden zu befehlen, der fortan an der Karlsruhe Hofbühne auch seiner persönlichen Vortheil gesichert sehen will. Diejenigen, welche von ädtem Kunststreben wahrhaft befehl sind, werden diesem Diktionsgrundsatz als dem einzig richtigen, weil einzig zum Ziele führenden, in ihrem eigenen Innern ohne allen Zweifel festhalten müssen. Ich hege die vortheilhafte Meinung, daß sich unter Ihnen Keiner befindet, der hievon eine Ausnahme machen möchte.

Wer sich unterfähigt, irgend eine Reform ins Leben einzuführen zu wollen, betreffe sie die materiellen Lagefragen oder den Bereich der idealen Kunst, der hat sich vor jeder Ueberstürzung sorgsam zu hüten, — weit mehr zu hüten, als der in den ausgetretenen Geleisen fortwandelnde Nachfolger. Ich erlaube mir, Ihnen dies ebenfalls gleich bei unserer ersten Begegnung zu bemerken, damit Niemand von Ihnen in den Irrthum verfallt, meine künftige Leitung nach dem Resultat der ersten Monate zu beurtheilen. Noch sind wir uns fern, ich Ihnen eben so sehr, als — mit wenigen Ausnahmen — Sie mir. Ich werde Ihre Leistungen erst aus eigener Anschauung kennen lernen müssen, ohne die ich jedem Einzelnen von Ihnen, — unter denen sich, wie ich weiß, auch ganz vorzügliche Kräfte, Künstler ersten Ranges vorfinden, — nicht den ihm zuträglichen Wirkungsbereich vorzuzeichnen und zu sichern vermag. Eine Reform, die lebensfähig werden soll, hat einen wesentlich konservativen Charakter: sie klärt nicht blinlings das Bestehende nieder, sondern pflegt sorgsam das schon vorhandene Gute und wählt es zum Ausgangspunkte und zur Stütze für den angestrebten noch größeren Fortschritt. Meine Herren und Damen! Sie haben die Ehre, einem Kunstinstitut anzugehören, welches durch eine schöne, eine ruhmreiche Vergangenheit hervortritt. Ich hoffe unter Ihnen aus Altmeister Edward Devrient's Glanzperiode noch die guten Traditionen vorzufinden, welche auch ich zu den meinigen gemacht, denn: nicht die Kunst in ihrem wesentlichen

in ihrem ethischen Gehalte soll von uns in neue, noch unerprobte Bahnen hineingerührt werden; vielmehr wird es unser Streben sein müssen, auf den Grundlagen jener erprobten Traditionen die dramatische Kunst zeitgemäß weiter fortzuentwickeln. Ja auch, wie die Theorie der Aesthetik mit Recht vorschreibt, der Schönheitsbegriff als ein für alle Zeit unanverwahrbar und feststehender vorzuzusetzen, so unterliegt dennoch, — wie mit eben so großem Rechte die Praktiker behaupten, — die formelle Manifestation der Schönheit denjenigen Modifikationen, welche ihr durch den jeweiligen menschlichen Kulturstand vorgezeichnet werden. Folglich wird es unsere Aufgabe sein, für den Ausdruck der ethischen Schönheit auf den Breiten derjenigen Formen zu treten, welche nicht im Widerspruch mit der Theorie der Aesthetik stehen und zugleich den Begriffen entsprechen, die sich die Gegenwart von Schönheitsideale gebildet hat. Auf der richtigen Lösung dieses Räthsels beruht in der That der Schwerpunkt der deutschen Theaterfrage und die Möglichkeit einer Ausfüllung der tiefen Klüfte, welche — ich spreche nicht von Karlsruhe, sondern von der Schaubühne überhaupt — zwischen dem allgemeinen Kulturfortschritt und zwischen der theatralischen Leistungsfähigkeit der Jetztzeit bemerkbar ist. Theorie und Praxis standen und stehen bisher, statt sich wechselseitig zu ergänzen und zu läutern, als feindliche Brüder gegenüber. Dadurch verfielen beide, weil ihnen die unentbehrliche Gegenkorrektur fehlte, in eine falsche Auffassung und Ausübung ihres Berufes. Die Theorie erhob nicht selten unerfüllbare Ansprüche und schweifete manchmal ins Chimärische ab. Die Praxis ergab sich einem blind umherstolpernden materiellen Naturalismus und verirrte sich so weit, daß die Bühne des ersten Kulturvolkes in Europa, unsere deutsche Bühne noch bis zur Stunde größtentheils wie ein hungeriger Bettler von den mageren Abfällen des französischen Cyprius lebt, während schon rings um sie her die nationale Ausbeute in erfreulicher Ueberschuldung ruht und gebieterisch zu gesünderen Kunstgenüssen einladet. (Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Grefeld, 28. Sept. Gestern Abend wurde in der sehr zahlreichen Versammlung der Zeiger für Bildung einer alt-katholischen Gemeinde der an der theologischen Lehranstalt in Luzern fungierende Professor Herzog einstimmig zum Pfarrer der hier zu treibenden Gemeinde gewählt. Derselbe wird sich gegen Mitte künftigen Monats hieher begeben und sofort seine selbstthätige Thätigkeit beginnen. Professor Herzog hat aus seinen anti-infallibilistischen Anschauungen nie ein Hehl gemacht. Als in Folge dessen der Bischof von Solothurn die Unterwerfungserklärung von ihm forderte, verweigerte er dieselbe entschieden. Darauf hin verlangte man von ihm, daß er sich verpflichten solle, niemals gegen das Vaticanum aufzutreten und so agieren, welche Verpflichtung er jedoch nicht eingegangen ist. Wie so oft, geschah es auch hier: die von Hrn. Herzog erwartete Amnispension unterblieb — aus Opportunitätsgründen, so daß er sich nunmehr selbst in einer förmlichen Erklärung von seinem Bischof verabschieden muß. In seinem Vaterlande genießt Hr. Prof. Herzog wegen seiner Geistesbildung und seiner Charakter-Eigenschaften den besten Ruf.

— Köln, 29. Sept. (Fr. Z.) Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, in der Mädchenschule des Marienbades an die Stellen der Nonnen (geistliche Lehrkräften) weltliche Lehrer zu berufen. Wenn die Stadtverordneten konsequent sind, dann werden die die Klosterschulen der „Schwestern vom armen Kinlein Jesu“ und der „Schwestern von h. Vinzenz“ ebenfalls weltlichen Lehrpersonen übertragen.

— Dresden, 30. Sept. Gestern ist hier, in seiner Vaterstadt, der durch seinen „Dorfbarber“, seine humoristischen Romane und gemüthvollen Dichtungen bekannte Dr. Ludwig Ferdinand Stolle gestorben. Er war am 28. Sept. 1806 geboren.

— Braunschweig, 29. Sept. Die Gesetze, welche der demnächst zusammentretenden Landtag in Synode vorgelegt werden sollen, betreffen nach der „Fr. Z.“: 1) die Episcopalfürsagen der Konfirmanden, 2) die Errichtung von Inspektionskommissionen, 3) die Abänderung des Gesetzes vom 30. Nov. 1861 über die Errichtung von Kirchenvorständen, 4) den Erlaß einer Kirchen-Visitationsordnung.

### Nachricht.

— Berlin, 1. Okt. Aus dem jüngst veröffentlichten Schreiben des Bischofs von Ermoland scheint sich die Neigung des Prälaten zu ergeben, seine staats- und kirchenrechtlichen Erörterungen auf dem Wege des Driefwechsels mit dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck fortzusetzen. Eine gleiche Neigung besteht bei dem Fürsten nicht. Dem Vernehmen nach hat derselbe gleich nach dem Empfang der neulichen bischöflichen Zuschrift in wenigen Zeilen die Antwort ertheilt, Angesichts der nunmehrigen Erledigung des Marienburger Zwischenfalles sei für ihn kein Anlaß vorhanden, den darauf bezüglichen Schriftwechsel weiter zu führen. — Die in einem Theil der Presse noch immer umlaufenden Gerüchte von einem angeblichen Abberufungsgeheiß des Deutschen Botschafters bei der französischen Republik, Grafen v. Arnim, haben nachgerade so vielseitigen und so bestimmten Widerspruch erfahren, daß sie als abgethan betrachtet werden können. Welche Unangenehmheiten auch im Pariser Gesellschaftsleben vorgekommen sein mögen — so weit waren die Dinge noch nicht geblieben, daß in maßgebenden Kreisen von einer Abberufung des Grafen Arnim und von einer Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich schon die Rede gewesen wäre. Auch hat der Graf nicht den Wunsch ausgesprochen, seiner Stellung in Paris entbunden zu werden. — Mehrere auswärtige Blätter suchen der Designation des Geh. Legationsraths v. Reudell für den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel die Deutung zu geben, es handle sich dabei um eine besondere Rücksichtnahme auf wichtige Ereignisse, die alsbald im Orient zu erwarten seien. Gleichzeitig wird auf die Wahrscheinlichkeit neuer orientalischer Verwicklungen hingewiesen. Diese Auffassung widerspricht schunfraks den Anschauungen der hiesigen politischen Kreise. Man hebt es gerade als eines der bedeutendsten Ergebnisse der Berliner Monarchen-Zusammenkunft hervor, daß die Eventualität neuer Verwicklungen in Betreff des Orients weit in den Hintergrund getreten ist.

— Halle, 2. Okt. Der Kirchentag hat eine Petition an den Kaiser um Berufung einer Vertretung sämmtlicher evangelischer Kirchen des Reichs beschlossen. Die Beschlusfassung über die Civilehe wurde abgelehnt.

— Paris, 1. Okt. Graf Arnim kehrt nächsten Sonntag nach Deutschland zurück, um dort den Rest seines Urlaubs zu verbringen. Am Tage zuvor wird der Botschaftsrath Weddehlen auf seinem hiesigen Posten wieder eintreffen, um die Vertretung des Botschafters zu übernehmen. — Die Meldung, daß der General Faidherbe die Reserve und Landwehr organisiren solle, wird jetzt dementirt und dagegen neuerdings seine Ernennung zum Mitglied des Gemeinotmils in Aussicht gestellt. Der General ist übrigens beständig sehr leidend.

— London, 2. Okt. Der Rücktritt Gathorley's und die Ernennung R. Palmers zum Vorkanzler wird offiziell bestätigt.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, 30. Sept.: Dreitausend Montenegroer Attica am 27. d. das türkische Dorf Kolaschim an und tödteten 18 Menschen. Die Pforte verlangt telegraphisch vom Fürsten von Montenegro Bestrafung der Schuldigen und Maßregeln zur Verhinderung der Wiederholung, widrigenfalls die türkischen Truppen vorgehen würden.

\*\* Wien, 1. Okt. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Kreditlose fielen auf Serie 2093 Nr. 58 200,000 fl. auf Serie 1033 Nr. 53 40,000 fl., auf Serie 2356 Nr. 8 20,000 fl. Es wurden ferner gezogen die Serien: 463, 560, 2052, 2111, 2634, 2915, 2999, 3374, 3422, 3859, 4001, 4064.

### Frankfurter Kurszettel vom 2. Oktober.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100%	Oesterreich 4% Papierrente 59 1/2
Preußen 4 1/2% Obligation. 102 1/2	Österr. 4% Obl. i. Pr. a. 28 fr. 90 3/4
Baden 5% Obligationen 103	Burg 4% „ i. Pr. a. 106 fr. 90 3/4
4 1/2% „ 99 3/4	Rußland 5% Obl. v. 1870 90 1/2
4% „ 93 1/2	„ „ „ „ 12. 90 1/2
3 1/2% „ Obl. v. 1842 —	„ „ „ „ v. 1871 90
Bavarn 5% Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen 101
4 1/2% „ 99 1/2	Schweden 4 1/2% „ d. i. Lbr. 96 3/4
4% „ 93 1/2	Schweiz 4 1/2% „ d. i. Lbr. 100
Württemberg 5% Obligation. 103 1/2	„ „ „ „ d. i. Lbr. 99 1/2
4 1/2% „ 99 1/2	N. America 5% Bonds 1882 95 1/2
4% „ 93 1/2	„ „ „ „ 1862 95 1/2
Rassau 4 1/2% Obligationen 99 1/2	„ „ „ „ 1885 95 1/2
4% „ 92 1/2	„ „ „ „ 1865 —
Sachsen 5% Obligationen 103	„ „ „ „ 1904 93 1/2
S. Goth. 5% „ —	„ „ „ „ 1864 93 1/2
Gr. Hessen 5% Obligation. —	3% Spanische —
Oesterreich 5% Silberrente 64 1/2	Bolle franz. Rente —
„ „ „ „ 64 1/2	Deere —

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank a. 500 fl. 114 1/2	5% „ d. i. S. 1. Gm. 84 1/2
Frankf. Bank a. 500 fl. 3% 100	„ „ „ „ 2. Gm. 84 1/2
„ „ „ „ 100, 40% 157 1/2	„ „ „ „ 92 1/2
Deutsche Vereinsbank 60% 145	„ „ „ „ 91 1/2
Darmstädter Bank 505	„ „ „ „ 86 1/2
Deherr. Nationalbank 935 1/2	„ „ „ „ 86
Deherr. Credit-Aktien 354	„ „ „ „ 91
Stuttgarter Bank-Aktien 117	„ „ „ „ 71 1/2
4 1/2% „ d. i. S. 200 fl. 134 1/2	„ „ „ „ 80 1/2
4 1/2% „ d. i. S. 500 fl. 143 1/2	„ „ „ „ 51 1/2
4% „ d. i. S. 500 fl. 202 1/2	„ „ „ „ —
4% „ d. i. S. 350 fl. 178 1/2	„ „ „ „ 57 1/2
3 1/2% „ d. i. S. 350 fl. 80 1/2	„ „ „ „ 38 1/2
5% „ d. i. S. 350 fl. 347 1/2	„ „ „ „ 104 1/2
5% „ d. i. S. 222 1/2	„ „ „ „ 70
5% „ d. i. S. 222 1/2	„ „ „ „ 84 1/2
5% „ d. i. S. 267 1/2	„ „ „ „ 68 1/2
5% „ d. i. S. 251 1/2	„ „ „ „ 81
5% „ d. i. S. 189 1/2	„ „ „ „ 80 1/2
5% „ d. i. S. 263	„ „ „ „ 126 1/2
5% „ d. i. S. 239 1/2	„ „ „ „ 109 1/2
5% „ d. i. S. 189 1/2	„ „ „ „ 91
5% „ d. i. S. 102 1/2	„ „ „ „ 126 1/2
5% „ d. i. S. 88	„ „ „ „ 100 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Bav. 4% Prämien-Anl. —	Deherr. 4% „ d. i. S. 1864 86 1/2
Badische 4% „ d. i. S. —	„ „ „ „ 1860 94 1/2
3% „ d. i. S. —	„ „ „ „ 1864 100
Prämien-Anl. 20-Ehr.-Loose 213 1/2	„ „ „ „ 137 1/2
Großh. Hessische 50-Ehr.-Loose 209 1/2	„ „ „ „ 77 1/2
25-Ehr.-Loose 84	„ „ „ „ —
Angsbach-Gungenthalten. Loose 137 1/2	„ „ „ „ —

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 2 1/2% i. S. 98 1/2	Preuss. Friedrichsd'or fl. 9.58—59
Berlin 60 Lbr. 4% 105	„ „ „ „ 9.40—42
Bremen 100 M. 3 1/2% 175 1/2	„ „ „ „ 9.53—55
Hamburg 100 M. 3 1/2% 87 1/2	„ „ „ „ 5.34—36
London 10 Pf. St. 4 1/2% 118 1/2	„ „ „ „ 9.22—23
Paris 200 fr. 5% 92 1/2	„ „ „ „ 11.47—49
Wien 100 fl. öst. 6% 107 1/2	„ „ „ „ 9.42—44
Disconto —	„ „ „ „ 2.25—26
Stimmung: unbedeutend.	

Berliner Börse. 2. Okt. Kredit 202, Staatsbahn 198 1/2, Lombarden 127, 3er Amerikaner 96 1/2, Rumänier —, 60er Loose —.

Wiener Börse. 2. Okt. Kredit 331, Staatsbahn 324, Lombarden 207.50, Papierrente —, Rappelsdorf 8.73, Anglo-bankaktien 317.25. Günstig.

Neu-York. 2. Okt. Gold (Schlusskurs) 114 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag 3. Okt. 3. Quartal. 98. Abonnementsvorstellung. „Gymont, Trauerspiel in 5 Akten, von Götthe. Die zur Handlung gehörige Musik von Beethoven. „Klärchen“ — Fr. Lindner zur letzten Gastrolle. Anfang 6 Uhr.

**Codesanzeige.**  
D. 652. Karlsruhe. Freunden und Verwandten die Nachricht, daß meine liebe Schwester, Frau **Caroline Enslin**, geb. Siebert, heute früh 5 Uhr in einem Alter von 67 Jahren von ihren langjährigen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.  
Karlsruhe, 2. Okt. 1872.  
Auguste Rau.

**Todesanzeige.**  
D. 649. Ungersheim. Auswärtigen Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, **Gustav Gule**, Müller dahier, durch einen Sturz vom Pferde uns entziffen wurde.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Dionis Scherer,  
Oshenwirth.

**Todesanzeige.**  
D. 656. Rastatt. Entfernten Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt die Nachricht mit, daß unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante **Fräulein Anna Szuhany** heute früh 5 Uhr nach längerem Leiden sanft verschieden ist.  
Rastatt, den 2. Oktober 1872.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Oberingenieur Eisenlohr.

D. 599. 2. Bon der Unterzeichneten ist zu begeben:  
Die **Behandlung des Weines** insbesondere auch Verhütung und Beseitigung von Weinkrankheiten; mit einem Anhang: **Verbessern des zu sauren Mostes und Weines und Bereitung von Trester- und Gesehwein.**  
Von Professor Dr. J. Kessler, Preis 1 fl. 24 kr. Nach auswärtig franco gegen Einleitung von 1 fl. 27 kr.  
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

D. 598. 3. Karlsruhe. **Institut Spies.**  
Das neue Schuljahr beginnt Freitag den 4. Oktober. Gleichzeitig nimmt der Kursus für einjährig freiwillige seinen Anfang. Anmeldungen werden vom 1. an erbeten.  
L. Spies, Rector.

D. 581. 2. Offenburg. **Stelle-Gesuch.**  
Ein Kaufmann, der in der französischen Schweiz und Deutschland seit mehreren Jahren thätig war, sucht eine Stelle als selbständiger Buchhalter, Kassier oder Verwalter in einem gut renommierten Etablissement. Franco Offerten sub R. S. 14 poste restante Offenburg.

**Volontärstelle offen!**  
D. 541. 2. In der Papier- und gemischten Waarenhandlung einer Kreisstadt Badens findet ein junger Mann, der seine Lehre in einer Papierhandlung vollendet hat und gut empfohlen ist, vorläufig Aufnahme als **Volontär**, später als Commis.  
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

D. 647. Straßburg. **Zwei Goldarbeitergehülfen** sind gesucht von **R. Seyfert**, Jeweller, Laternengäß 1, Straßburg a. Rh.

**Commisstelle = Gesuch.**  
D. 648. 1. Ein junger, militärfreier Mann, mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht zum baldigen Eintritt eine passende Stelle. Beste Referenzen stehen zur Seite. Geht Offerten unter Ch. besördert die Expedition dieses Blattes.

D. 540. 2. Offenburg. **Feinsten Trauben Zucker!**  
In beliebigen Quantitäten — bei Abnahme von 10 Ctr. mit 5% Remisse — bei Ferd. Göhlin jr. in Offenburg.

D. 642. Nr. 8551. Karlsruhe.  
**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.**

**Nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten.**  
Unsere Hauptkasse dahier, sowie alle unsere Geschäftsfreunde sind ermächtigt, die am 31. Dezember d. J. verfallenden Renten schon vom **16. Oktober 1872** an auszuzahlen.

Dieselbst sind Rechenschaftsberichte und Prospekte zu erhalten, aus denen die Größe der Renten ersichtlich ist.  
**Der Verwaltungsrath.**

**Landwirthschaftlicher Bezirksverein Pforzheim.**  
Montag den 7. Oktober d. J.  
**Farrenmarkt**

dahier, zwischen Bahnhof und Grünhof mit Befreiung vom Standgeld und mit **Beggelechtschädigung** von 45 kr. für die Stunde, einmal gerechnet, für jeden verkauften Farren. Zeugnisse der Detebeobachter sind mitzubringen.  
Pforzheim, den 29. September 1872.

Die Direktion.  
Dr. Rau. D. 619. 2.

**Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkrankheiten im Schloß in Pfullingen, Königreich Württemberg.**

Kranke aller Stände finden hier bei verhältnißmäßig billigen Pensions-Preisen die Aufnahme und liebevolle Behandlung und Pflege.  
Prospekte können täglich einverlangt werden.  
Pfullingen, den 30. Aug. 1872.

Der dirigierende Arzt der Anstalt:  
**Dr. Klamm.**

D. 525. 3. Heidelberg. **Ein Installateur**, im Regieren von Eisenröhren geübt, findet dauernde Stelle und gutes Einkommen beim Gaswerk Heidelberg. Zeugnisse erforderlich.

D. 594. 2. Karlsruhe. **Anzeige.**  
Meinen großen Langjaal nebst genügenden Nebenlocalitäten empfehle ich Vereine u. zur Benützung bei Bällen, Kränzchen und sonstigen Festlichkeiten, und lade zur Beschäftigung derselben höflichst ein.  
H. Bachmann, Restaurateur, Kronenstraße 48.

D. 513. 3. **Verkaufs-Anzeige.**  
Ich beabsichtige mein seit 8 Jahren hier bestehendes **Expeditiöns-, Commissions- u. Agenturen-Geschäft** mit guter und feiner Kundschaft zu verkaufen. Gef. Offerten franco.  
**Baden-Baden. A. Sachs.**  
D. 560. 3. Gernsbach. **Laden zu verpachten.**  
Den in meinem (früher Keller'schen) Hause befindlichen Laden, nebst Wohnung, Magazin, Keller, Speicher und Kammern habe ich pr. Ende Dezember d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten; auch kann, wenn es gewünscht wird, Stallung, Scheuer und Garten mit in Pacht gegeben werden.  
Zu einem Verkauf des ganzen Anwesens bin ich auch erblickt.  
Gernsbach, im September 1872.  
Aug. Nichtenberger.

D. 650. 1. **Zu verkaufen.**  
D. 650. 1. Eine gut erhaltene **Calische** und ein **Kaufhörn**, ein- und zweispännig zu fahren, werden wegen Mangel an Platz zu verkaufen gesucht.  
Das Nähere ertheilt die Expedition dieses Blattes.  
D. 638. 1. Karlsruhe. **Dampfmaschine.**  
Eine 2 pferdekraftige Dampfmaschine sammt Kessel ist wegen Aufstellung einer größeren billig zu verkaufen. Näheres Kleine Herrngasse 12, Karlsruhe.

D. 655. 1. Durmersheim. **Rindfasel-Versteigerung.**  
Die Montag den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, läßt die Gemeinde Durmersheim in ihrem Faselhau zwei fette Rindfasel gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.  
Durmersheim, den 1. Oktober 1872.  
Bürgermeisteramt.  
Künner, vdt. Schlagler, Rathsherr.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Satzungsverfügungen.  
P. 191. Nr. 4361. Offenburg. (Urtheil.) In Sachen Friedrich Scholdeker Ehefrau, Fräulein, geb. Bucherer, von Laß, gegen ihren Ehemann von Laß, z. B. landesfürstlich wegen Scheidung wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:  
Die Ehe zwischen der bisherigen Ehefrau des Friedrich Scholdeker von Laß, Fräulein, geb. Bucherer, und ihrem Ehemann Friedrich Schol-

der von Laß sei für aufgelöst zu erklären; die in dieser Ehe erzeugten Kinder seien der Klage in zur Verpflegung und Erziehung zu überlassen; die Kosten des Rechtsstreites habe der beklagte Ehemann zu tragen.  
Dieses wird hiermit dem an unbekanntem Orte abwesenden Beklagten bekannt gemacht.  
B. R. W. Offenburg, den 7. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Faller.

**Verdingensabsonderungen.**  
P. 207. Nr. 4616. Offenburg. Die Ehefrau des Jakob Erhardt 24, Barbara, geb. Erhardt, von Legeburth, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Verdingensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Samstag den 9. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr, anberaumt ist. Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.  
Offenburg, den 24. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Faller.

**Korn.**  
P. 200. Nr. 4628. Offenburg. Die Ehefrau des Schmieds Christian Bühler, Dorothea, geb. Ehlinger, in Schiltach, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Verdingensabsonderung erhoben, zu deren Verhandlung Tagfahrt auf Samstag den 9. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr, anberaumt ist. Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.  
Offenburg, den 24. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Faller.

**Korn.**  
P. 192. Nr. 4561. Offenburg. In Sachen der Ehefrau des Bius Koser, Sophie, geb. Böhle, von Fischenbach, Kl. gegen ihren Ehemann von B., Verdingensabsonderung betr., wurde die Klägerin durch Urtheil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen; was hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.  
Offenburg, den 21. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Faller.

**Korn.**  
P. 178. Nr. 3615. Civillammer. Freiburg. In Sachen der Ehefrau des Metzgers Albert Leis, Elisabetha, geb. Müller, von Schopfheim, z. B. in Freiburg, Klägerin, gegen ihren Ehemann, Beklagten, Verdingensabsonderung betr., wurde durch Urtheil vom heutigen, Nr. 8615, die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen. Dies wird den Gläubigern des Ehemannes hiermit zur Kenntniss gebracht.  
Freiburg, den 18. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
v. Rotteck.

**Korn.**  
P. 194. Nr. 3960. Mannheim. Durch Verdingensabsonderung und Urtheil vom heutigen wurde die Ehefrau des Kaufmanns Berthold Kettner, Amalie, geb. Wacker, von Mannheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen. Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.  
Mannheim, den 17. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Bachelin.

**Korn.**  
P. 185. Nr. 3110. Mosbach. In Sachen der Ehefrau des Christian Hör-

**Korn.**  
P. 215. Karlsruhe. Durch Urtheil vom heutigen, Nr. 4438, wurde die Ehefrau des Gastwirths Wilhelm Schumann, Mathilde, geb. Siegle, dahier, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen, und es hat derselbe die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 14. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Wielandt.

**Heil.**  
P. 188. Nr. 4559. Offenburg. In Sachen der Ehefrau des Franz Schill, Maria Anna, geb. Peter, im Ainken Schneckendach, Gemeinde Neuenreut, Kl. gegen ihren Ehemann, Franz Schill von da, Verdingensabsonderung betr., wurde die Klägerin durch Urtheil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen, was hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt wird.  
Offenburg, den 19. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Civillammer.  
Eiselein.

**Anwünschung.**  
P. 208. Nr. 6849. Waldkirch. Die Anwünschung der Ehefrau des Schützenwirths Arnold Frisch in Waldkirch, Karolina, geborne Barall, durch Franz Rexter Eheleute von Achern, z. B. in Waldkirch, hat statt.  
Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.  
Waldkirch, den 27. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Armbuster.

**Erbeinweisungen.**  
P. 189. Nr. 16231. Rastatt. Die Ehefrau des Karl Ruden brot, Karolina Wunsch von Forbach, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses der Wittwe des Todtengräbers Mathäus A. n. s. Benedikte, geb. Börner von Forbach gebeten.  
Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache erhoben wird.  
Rastatt, den 18. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Wag.

**Gandelsregister-Einträge.**  
P. 175. Nr. 28407. Karlsruhe. Zu O. B. 323 des Firmenregisters wurde heute die Firma **J. C. Weill** dahier eingetragen. Inhaber derselben ist Kaufmann Isaac Weill hier.  
Karlsruhe, den 28. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Rebenius.

**Versteigerungsbeschlüsse.**  
P. 193. Nr. 10208. Konstanz. J. U. S. gegen Theodor Stemmer von Leipferdingen, Josef Rann von Goshheim, Kaver Straub von Leipferdingen, Johann Baptist Bind von Watterdingen, wegen Urkundenfälschung, wurde durch Verdingensabsonderung heute ausgesprochen:  
Theodor Stemmer, verheiratheter Schmied von Leipferdingen, 41 Jahre alt und Josef Rann, lediger Cypier von Goshheim, Königreichs Württemberg, 34 Jahre alt, seien unter der Anschuldigung, daß sie nach vorausgegangenem Verabredung zur Ausführung des gemeinschaftlich bezweckten Verbrechens zum Zwecke der Verübung eines Betruges in rechtswidriger, auf Erlangung eines Vermögensvorschießes gerichteter Absicht folgende zum Beweise von Redten und Rechtsverhältnissen erhebliche Privaturkunden, nämlich:

1. Darlehens- und Bürgschaftsurkunden vom 18./20. April 1871 über ein von der Leih- und Sparkasse Diebstohlen unter Bürg- und Selbstschuldnerschaft des Andreas Wch und Georg Huber sowie des ganzen Gemeinderaths von Leipferdingen dem Johann Rann, Baumunternehmer, gewährtes Darlehen von 1700 Franken ferner vom 7. Juli 1871 über zwei weitere Darlehen dieser Kasse, nämlich über ein an Jakob Rann W., Cypier, unter Bürgschaft des Martin Hornung Baur, Felix Huber,

sowie des ganzen Gemeinderaths von Leipferdingen gegen das Darlehen von 1890 Franken und ein (an demselben Tage) an Joseph Rann, Maurer, und Frau Anna Maria Rann, unter Bürgschaft des Martin Hornung Baur, des Andreas Gruber, sowie des ganzen Gemeinderaths von Leipferdingen gegebenes Darlehen von 1260 Franken, durch Vergebung der falschen Urtheilschriften der Schuldner und Bürgen, des Abdrucks eines nachgemachten Gemeindefestes und auf den beiden letztern Urkunden der bürgermeisteramtlichen Beglaubigung der Urtheilschriften fälschten und daß sie von den gefälschten Urkunden, — zum Zwecke einer Täuschung — Gebrauch machten, indem sie dem Kommissionsrat Joseph Bornhauser in Waldkirch die Urkunde vom 18./20. April 1871 und dem Fidei Bornauser dieselbst die beiden andern gefälschten Urkunden zur Vorlage an die Verwaltung der Sparkasse Diebstohlen als echte Urkunden übergeben, bezeichneten Darlehensbeträge in Empfang nahmen und unter sich theilten; daß sie ferner die Berechtigung zur Empfangnahme der bezeichneten Darlehensbeträge von 1890 Franken und 1260 Franken mit falscher bürgermeisteramtlicher Beglaubigung der Urtheilschriften und Verübung eines Abdrucks des nachgemachten Bürgermeisteramtstempels ausgehellen Vollmachtsurkunden fälschten und von denselben durch Vorlage an Fidei Bornauser Gebrauch machten,

auf Grund der §§ 2. Abs. 2, 47, 74, 267, 268, 311, 1. R. St. G., bezw. § 430 vgl. mit §§ 423, 180, 181, 479, 125 ff. des bad. St. G. B. wegen Fälschung von Privaturkunden aus Gewinnlust in Anlagestand zu verurtheilen und gemäß Art. 15. Abs. 1 des bad. Ein- Ges. zum R. St. G. zur Aburtheilung an das Schwurgericht in Konstanz zu verweisen. Dies wird dem künftigen Angeklagten Josef Rann hiermit bekannt gemacht.  
Konstanz, den 21. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Rath und Anklagkammer.  
Prestari.

**Verwaltungsbeschlüsse.**  
P. 639. Die mit einem fester jährlichen Gehalte von 265 fl. (welcher Gehalt, wenn der Bewerber den Anforderungen der Gemeinde vollkommen entspricht, noch erhöht werden wird), freier Wohnung nebst Garten, einem sich auf ungefähr 50 fl. jährlich belaufenden Schulgelde, einem Ackerum von 50 fl. für Verpflegung des Dorfängers und den etwa 200 fl. betragenden Nebengebäuden verbundenen Religionspfründe bei der Gemeinde Heimbachweiler ist zu begeben. Die berechtigten Bewerber werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei der Bezirkshauptmannschaft in Karlsruhe zu melden.  
D. 646. 1. Nr. 1396. Emmendingen. **Häuser-Versteigerung.**  
Die durch die Aushebung des Bezirksamts und Amtsgerichts Kenzingen verfügbare geordnete Gebäude daselbst werden wie am:  
Montag den 14. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
in der früheren Amtsvorstands-Obnung zu Kenzingen dem Verkauf und zugleich der Vertheilung in öffentlicher Steigerung aussetzen. Die Gebäude sind:  
1. Die Wohnung des früheren Amtsvorstandes an der Hauptstraße gelegen mit 9 Zimmern, worunter Salon mit Balkon im zweiten Stock, nebst Küche, neubauem Keller und großem Speicher. Zu dieser Wohnung gehört ferner ein geschlossener Hof mit Holzreim und Waschküchen sowie ein 245 Ruthen großer Gemüths- und Obstgarten mit vielen tragbaren Bäumen und Rogelkähnen. Vor dem Haus steht ein lauernder Brunnen.  
2. Das vormalige Amtshaus in der Mitte der Stadt mit 13 Zimmern, geräumlichem Keller und sehr großen Speicherräumlichkeiten nebst Hofraum mit doppelter Einfahrt und Holzreim. Dazu gehört ferner die bisherige Kanzleibienere Wohnung mit 4 kleineren Zimmern, Balkenteller, Schweinestall nebst 50 Ruthen Garten.  
3. Das alte und neue Amtsgelände mit 122 Ruthen Garten und Holzschopf. Im neuen Gelände befindet sich im unteren Stock die bisherige Wohnung des Gefangenenwärters, bestehend in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller; im alten Gelände sind im unteren Stock 2 kleine Zimmer und Waschküche. Kauf- und Mietheliebhaber werden zur Versteigerung hiermit eingeladen.  
Emmendingen, den 1. Oktober 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Domänen-Verwaltung.  
Gausrat.

D. 600. 2. Nr. 1687. Karlsruhe. **Baupläne-Versteigerung.**  
Das zu Bauplänen geeignete Feldstück Nr. 7. vom kleinen Herrensied in Wühlburg wird **Dienstag den 8. Oktober d. J.** Vormittags 10 Uhr, auf unserer Kanzlei zunächst in 3 gleichen Abtheilungen und sodann im Ganzen öffentlich versteigert werden.  
Karlsruhe, den 27. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Domänen-Verwaltung.

**Versteigerung.**  
Das zu Bauplänen geeignete Feldstück Nr. 7. vom kleinen Herrensied in Wühlburg wird **Dienstag den 8. Oktober d. J.** Vormittags 10 Uhr, auf unserer Kanzlei zunächst in 3 gleichen Abtheilungen und sodann im Ganzen öffentlich versteigert werden.  
Karlsruhe, den 27. September 1872.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Domänen-Verwaltung.